

matter Schein zeigte um das Heiligthum. her die weißen Bilder der Heiligen in den Nischen und die Gemälde, aus denen die dunkeln Gestalten der Apostel und Märtyrer herauszutreten schienen. Theresia sah sich um; ein geheimer Schauer beschleunigte die Schläge ihres Herzens und trieb ihr das Haar starrend empor; aber ein noch stärkeres Gefühl hielt ihren Vorsatz aufrecht.

„In einer Nacht gleich dieser war es,“ dachte sie bei sich, „als Don Alonso mich zur Kirche der Dominicaner führte. Ich habe dort gewacht bis zum Morgen im Scheine einer Lampe vor dem Sarge eines Todten. Schreckliche Nacht! Länger als alle Nächte der Hölle! Wenn Gott mich verurtheilt, so wird seine Gerechtigkeit keine größeren Strafen haben!“

Sie trat in die Sacristei und suchte unter den heiligen Gewändern umher. Ihre Hände fanden trotz der Dunkelheit jene Schmucksachen, die nicht wieder an das Tageslicht kommen sollten. Nachdem sie sich da einen vollständigen Anzug ausgewählt hatte, hing sie alles andere wieder an seinen Platz, damit man den Raub nicht bemerke, und kehrte sodann in ihre Zelle zurück, ohne daß Jemand etwas davon ahnte und bemerkte. Theresia verbarg, was sie mitgebracht hatte, in dem schmalen, sargähnlichen Bette, in welchem sie seit zwei Jahren jede Nacht unter Thränen eingeschlafen war, und als die Schwester Wächterin kam, fand sie dieselbe bereits auf und mit der Lampe in der Hand.

Es war für Theresia nicht schwer, ein Mittel zu finden, an den Mauern hinabzugehen. Die Nonnen der strengen Observanz trugen als Gürtel dünne, aber feste Strick; in der Kleiderkammer gab es eine ziemliche Anzahl alter solcher Stricke und es war leicht, dieselben allmählig wegzuschaffen, ohne daß es beachtet wurde. Theresia wendete mehrere Nächte darauf, alle Knoten daraus zu lösen und eine Art Strickleiter davon zu knüpfen. Dann war alles zur Ausführung dieses kühnen Unternehmens bereit, das durch keine Verräthe verrathen werden konnte, von dessen Gelingen aber ihre Freiheit, ihr Leben abhing.

In der nächsten Nacht, als alle Lampen im Kloster ausgelöscht waren, öffnete Theresia das Fenster; der Mond wollte eben untergehen und warf seine letzten Strahlen in die Zelle; alles war ruhig am Himmel und auf dem Gesilde umher. Die Nonne legte ihr Bußgewand ab, enthüllte ihr schönes Haar,

das die Scheere einmal abgeschnitten hatte, das aber bereits wieder lang und seidenweich geworden war, stieß das Gewand mit dem Fuß von sich und sprach: „hundertmal lieber will ich das Todtenhemd anlegen, als dieses härene Gewand noch länger tragen.“ Darauf legte sie den weltlichen Anzug an und behielt nichts von ihrem Klosterleben an sich, nicht einmal das Scapulier, das sie am Halse trug.

Als alles geschehen war, legte sie ihre Sandalen und ihren Gürtel vor das Fenster und dann befestigte sie den Strick so an den Fensterrahmen, daß er doppelt hinunterfiel und von unten leicht nachgezogen werden konnte. In diesem wichtigsten Augenblicke verließen sie weder die Umsicht, noch der Muth. Sie blickte hinunter; es war finster; das Wasser rauschte unten an der Mauer wie in der Tiefe eines Abgrundes. Theresia warf ihr Gewand und ihren schwarzen Schleier hinunter und sah dieselben auf die schmale Landzunge fallen, welche einen gefährlichen Pfad zwischen dem Flusse und der Klostermauer bildete. Da betete sie nicht zu Gott, denn sie glaubte von demselben verlassen zu seyn, sondern sie sprach mit gefalteten Händen und mit gen Himmel erhobnem Blicke: „Meine Mutter, stehe mir bei!“

Dann faßte sie die Strickleiter und fing an, hinunter zu steigen. Aber ihre Kräfte waren bald erschöpft; der Krampf lähmte ihre schwachen Arme; so über einem Abgrunde schwebend hörte sie ein unglückkündendes Geräusch; kalte Schweißtropfen überströmten ihr Gesicht und es war ihr als schlugen schwarze häßliche Gespenster sie mit ihren Fledermausflügeln. Noch einen Augenblick versuchte sie dieser schrecklichen Ermattung zu widerstehen, neue Anstrengungen zu machen, aber das Bewußtsein verließ sie und sie schloß die Augen; sie würde hinabgestürzt seyn, aber in demselben Augenblicke fühlte sie unter den Füßen einen Vorsprung; sie befand sich an dem vergitterten Fenster der Kleiderkammer. Instinktmäßig hielt sie sich an dieser Stütze fest und sie blieb einige Minuten auf dem schmalen Simse, keuchend und sich ein wenig erholend, stehen. Nachdem sie sich wieder gesammelt und gefaßt hatte, begann sie von Neuem das gefährliche Hinabsteigen und endlich erreichte sie den Boden.

„Ach,“ rief sie, indem sie die Arme ausbreitete, als wollte sie die ganze Welt an ihren Busen drücken, „ich bin frei!“

[Fortsetzung folgt.]

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 33.

Freitag den 30. April

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

H e g e n l o h e.

Da Daniel Hees, lediger Schmidgeselle von hier nach Nordamerika reisen will, so werden alle diejenige, welche eine rechtliche Forderung an Hees zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.  
Den 26 April 1847.

Schultheißenamt,  
F r i s.

B i r k a c h h o f.

Gemeinde-Bezirks Welzheim.  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Da der am 24 April d. J. stattgefundene Verkauf der dem Johannes Bauer, Zimmermann und dessen Kindern erster Ehe zugehörigen Liegenschaft das gewünschte Resultat nicht gewährt hat, so wird ein zweiter und letzter Aufstreich am

S a m s t a g d e n 8 M a i d. J.

N a c h m i t t a g s 4 U h r

im Gasthaus zur Krone in Breitenfürst vorgenommen werden. —

Die Liegenschaft besteht in Einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer sammt Wagenhütte unter 1 Dach nebst Hofraum, sodann in 13 Mrgn. 1½ Brl. Feldung an Acker, Wiesen, Gärten und Wald.

Sämmtliche Güter liegen um das Gebäude und das Ganze bildet mit weniger Ausnahme ein geschlossenes Gut, überhaupt ist der Birkachhof — unfern der von Welzheim nach Alsdorf, Vorh zc. führenden Straße — in einer recht freundlichen Lage.

Gerichtlich angeschlagen sind die Realitäten zu — 3000 fl. und angekauft wurden sie bei dem letzten Aufstreiche zu — 1810 fl.; sie können täglich in Augenschein genommen werden und Käufer werden nun — Auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — hiezu eingeladen. Am 26 April 1847.

Waisengericht.

## Privat-Anzeigen.

S c h o r n d o r f.

Vor einen Knaben, welcher heuer konfirmirt wurde, und Lust hätte das Schneiderhandwerk zu erlernen, wird ein Lehrmeister gegen annehmbares Lehrgeld gesucht.

Das Näher sagt:

Ludwig Weil, Stadtrath.

S c h o r n d o r f.

**Hagelschaden-Versicherung.**

Weil mit dem 1. Mai die Zeit beginnt, daß man die Feld-Erzeugnisse noch unverletzt gegen Hagelschaden versichern kann, so ladet der Unterzeichnete die Herrn Güterbesitzer zur Theilnahme an dieser gewiß wohlthätigen Anstalt höflich ein, und bemerkt hiemit, daß diejenige Herrn Orts-Vorsteher, welche noch nicht im Besiz der Statuten seyn sollten, sich an den Unterzeichneten wenden möchten, worauf ihnen sogleich unentgeltlich dieselbe zugestellt werden.

Sollten sich in einer Gemeinde mehrere Güterbesitzer zugleich anschließen, so bin ich bereit, auf Verlangen die Anträge an Ort

und Stelle ohne besondere Belohnung, gegen baare Bezahlung oder auch auf Borgfrist bis Martini 1847 aufzunehmen.

Weiter erlaube ich mir noch beizufügen, daß die Beiträge von Wein, Obst, Flach, Hanf, Hopfen, Keps und sonstigen Delgewächsen auf 2 fl., von allen andern Feldfrüchten aber auf 1 fl. von 100 fl. Ertragswerth festgesetzt sind.

Bezirks-Anwalt,  
Stadtr. Herz.

Schorndorf.

Ich wohne von heute an in Herrn Oberamtsarzt Dr. Fabers Haus eine Treppe hoch.  
Dr. Schnurrer,  
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Schorndorf.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige, daß ich jetzt bei Ehn. Obermüller (neben der Post) eine Treppe hoch wohne, und empfehle mich zu ferneren gütigen Aufträgen bestens.

Schneidermeister Kohler.

Unterurbach.

### Anzeige und Geschäfts-Empfehlung.

Der — von Johannes Wiedmann käuflich übernommenen — zum hiesigen Gemeinde-Verbande gehörigen Mahl-, Säg- und Gypsmühle mit einer Handreib, welches Anwesen seitlich den Namen Martinsmühle führte, habe ich den Namen »Neumühle« beigelegt.

Indem ich dieß hiemit ergebenst anzeige, empfehle ich mein Geschäft dem verehrlichen Publikum mit dem Anfügen, daß ich durch zweckmäßige Veränderung der Mühle und durch prompte Bedienung den Anforderungen eines jeden Kunden aufs vollkommenste nachkommen werde.

Den 25 April 1847.

Neumüller,  
Johann Philipp Barck.

Winterbach.

Da mit dem 1 Mai die Versicherung für Hagelschaden beginnt, so erlaube ich mir die Güterbesitzer zur Theilnahme an der Anstalt höflich einzuladen und bemerke daß die Beiträge

von Wein, Obst, Flach, Hanf, Hopfen und Delgewächse (also namentlich Keps) auf 2 fl. und von allen andern Feldfrüchten auf 1 fl. von 100 fl. Ertragswerth festgesetzt worden sind.

Bei mir können täglich Antragbögen abgeholt und den Theilnehmern die Statuten eingehändigt werden.

Den 26 April 1847.

Agent  
Schultze Seyfried.

## Theresa.

Erzählung von Mad. Charles Reybaud.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später, bei dem letzten Glockenschlage der Mitter, öffneten sich alle Zellen des Klosters, die Theresas ausgenommen. Die Schwester Wächterin klopfte an der Thüre und da sie keine Antwort erhielt, rief sie die Priorin, welche die Thüre mit ihrem Schlüssel öffnete. Die Zelle war leer. Alle Schwestern eilten herbei; die Priorin trat mit der Schwester Wächterin hinein; sie fanden die Sandalen vor dem offenen Fenster und bemerkten im Scheine der Morgendämmerung unten den schwarzen Schleier, der an einem Busche am Wasser hängen geblieben war.

Die Priorin wich entsetzt zurück.  
„Meine Schwestern,“ sprach sie niederkniend, „Schwester St. Franz von Assisi hat sich den Tod gegeben, sich ertränkt. Laßt uns für ihre arme Seele beten!“

## II.

Aranjuez.

Theresa wanderte auf Geradewohl fort; sie war von so vielen Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, daß sie nicht um sich zu sehen wagte und nur ein gewisser instinktmäßiger Wille sie vorwärts trieb. So ging sie die ganze übrige Nacht quersfeld ein und als die Morgenröthe erschien, befand sie sich an dem Tago an einer Stelle, die mit großen Bäumen bewachsen und von Gebüsch umgeben war. Das Auge konnte nicht über die dichten Zweige hinausschauen, welche ein von fahlen Hügelspitzen eingeschlossenes Thal bekleideten. Man hörte nichts als das Rauschen des Flusses und den Gesang der Vögel, welche den jungen Tag begrüßten. Theresa war von ihrer Wanderung erschöpft; eine schreckliche Mattigkeit lähmte alle ihre Bewegungen; vergebens versuchte sie noch weiter zu gehen; die Kräfte verließen sie und sie legte sich in dem Dickichte nieder, wo sie bald in tiefen Schlaf versank. Die Sonne ging auf und ihre warmen Strahlen trockneten den

Thau; ein frischer Wind bewegte die Zweige und wiegte den Schlaf Theresas. In dem Walde befand sich Rothwild; die leichten Dammhirsche hüpfen unter den Birken hin; die Hirsche weideten an dem Wasser und betrachteten von weiten mit Misstrauen die halb unter den Zweigen versteckte unbewegliche Gestalt.

Theresa hatte bereits seit mehreren Stunden geschlafen, als sie durch lautes Hundegebell plötzlich geweckt wurde. Sie sprang erschrecken auf. In demselben Augenblicke erschienen mehrere Reiter mit vielen Piquers und alle hielten an bei dem Anblicke des blaffen jungen Mädchens mit dem aufgelösten Haar.

„Bei dem heiligen Jago!“ rief einer der Jäger, „wer ist diese schöne Magdalena und seit wann hat sie das Thal von Aranjuez zu ihrer Einsiedelei gewählt?“

— „Herr,“ entgegnete Theresa, indem sie dem Reiter entgegentrat, welcher der Angesehenste in der Gesellschaft zu seyn schien, „Herr, im Namen Gottes, gewährt mir Schutz!“

„Fürchtet nichts,“ antwortete der Mann lächelnd, „Ihr seyd nicht unter eine Räuberschaar gerathen; wir alle sind so eheliche Leute, als es in der Welt nur geben kann.“

Der Herr, welcher also sprach, war ein junger Mann mit sehr sanftem Gesicht. Sein hellblondes Haar quoll in dicken Locken unter seinem Hute hervor, den eine schwarze Feder schmückte. Seine Gesichtsfarbe war ungewöhnlich weiß und seine korallenrothen Lippen umschwebte ein wohlwollendes Lächeln. Er trug ein schwarzes Wamms mit engen Aermeln und unter dem Kragen desselben zeigte sich ein breites rothes Band.

Theresa näherte sich ihm und überblickte den Kreis, der ihn umgab. Alle Blicke waren voll Neugierde und Verwunderung auf sie gerichtet. Da überflog ihre Wangen eine plötzliche Röthe und sie wendete sich bittend und schüchtern ab. Es lag in dieser Bewegung so viel Wahrheit und eine so himmlische Anmuth, daß der Herr zu seinen Begleitern sagte:

„Meine Herren, entfernt Euch ein wenig; das junge Mädchen fürchtet sich vor Euch!“

Die Jäger zogen sich bis an den Fluß zurück. Sie konnten von da aus sehen, was zwischen Theresa und deren unbekanntem Beschützer vorging, vermochten aber die Worte nicht zu hören, welche gesprochen wurden.

„Bei meinem Kreuz von Calatrava!“ sagte einer von ihnen, „dies Mädchen muß aus einer andern Welt kommen. Es ist mit ihr

wie mit der Braut des maurischen Königs, die aus dem Schlosse trat, in welchem sie hundert Jahre geschlafen hatte.“

— „Seht nur,“ fiel ein Anderer ein, „seht nur ihr Kleid von blauem Atlas, den venetianischen Kragen, die gestickten Schuhe und die Strümpfe von grüner Seide.“

„Ja,“ meinte ein Dritter, „so war Donna Luisa de Portocarrero, meine Großmutter, gekleidet, als sie Gouvernante der Infantin Donna Clara war, d. h. vor einem halben Jahrhunderte.“

— „Ihr Schmuck mag hundert Jahre alt seyn, wenn Ihr wollt,“ erwiderte der Andere; ihr Gesicht aber ist gewiß nicht über achtzehn Jahre alt. O wie schön sie ist!“

Der Herr, der allein bei Theresa geblieben war, sagte unterdeß theilnehmend zu ihr: „wer seyd Ihr und warum befindet Ihr Euch allein hier?“

Bei dieser ganz einfachen Frage erbeute sie; die Wahrheit konnte sie nicht sagen, denn sie wußte, daß keine menschliche Macht eine Nonne zu retten vermochte, die ihr Gelübde gebrochen, und daß ihre Flucht weder vor dem weltlichen, noch vor dem geistlichen Gerichte Gnade finden würde.

„Nun,“ fuhr der Ritter fort, „Ihr zögert, Ihr wagt es es nicht, Euch mir anzuvertrauen? Beruhiget Euch; ich werde das, was Ihr mir mittheilt, nur zu Eurem Wohle benutzen. Woher kommt Ihr? Wohin wollt Ihr?“

— „Herr,“ antwortete sie, „ich komme aus dem Hause meines Vaters, aus dem ich entflohen bin.“

„Allein?“ unterbrach sie der Herr.

— Ja, ganz allein. Wohin ich gehe? Ich weiß es nicht. Ich kenne Niemanden in der Welt, an den ich mich wenden könnte.“

„Und warum habt Ihr das Haus Eures Vaters verlassen?“

— „Ich war dort so unglücklich, daß ich fast umkam. Ich entflohe diesem harten und elenden Leben, da ich unmöglich irgend anderswo ein schlimmeres finden kann.“

„Da irrt Ihr,“ unterbrach sie der Unbekannte; „tausend Gefahren umringen Euer Jugend und Euer Schönheit; allein in der Welt werdet Ihr verloren seyn; Ihr müßt zu Eurer Familie zurückkehren.“

— „Nein, Herr, nie, niemals. Wenn Ihr wüßtet, welcher Strafe ich mich aussetzte.“

„Ihr solltet nicht allein zu Eurem Vater zurückkehren; ich selbst will ihn bitten, Euch zu verzeihen.“

— „Ihr würdet es nicht erlangen.“

„Ich besitze einigen Einfluß, einige Macht.“  
 — „Und wenn Ihr der König selbst wäret,“ unterbrach sie ihn mit einiger Festigkeit, „Ihr würdet mich von einer schrecklichen Strafe nicht befreien können. Herr, ich danke Euch für so viele Güte, bitte Euch aber, beharret nicht auf Eurem Willen, mir auf diese Weise zu dienen; ich bin todt für die, welche ich verlassen habe.“

„Wollt Ihr in ein Kloster gehen?“ fragte der Unbekannte nach kurzer Ueberlegung.

— „Mein Herr,“ antwortete sie entschlossen.

„Nun, so sehe ich kein anderes Mittel, Euch zu dienen, als daß ich Euch eine Wittigst und einen Mann gebe.“

— „Ich werde mich nie vermählen,“ antwortete sie mit flüchtigem Erröthen, „denn ich würde die Liebe eines Mannes nie erwidern können. Aber Ihr könnt, wenn Ihr es wollt, noch etwas Anderes für mich thun. Ihr habt vielleicht eine Schwester, eine Gemahlin; bringt mich als Dienerin zu ihr. Euer eigenes Haus würde für mich ein Zufluchtsort seyn, wo ich in Frieden arbeiten und leben könnte.“

Der Unbekannte lächelte. „Ja,“ sagte er, „aber wenn Ihr in den Dienst meiner Schwester, meiner Gemahlin treten wollt, müßet Ihr einen alten Adel nachweisen.“

— „Ach,“ rief Theresa, indem sie weinend auf die Knie sank, „Ihr seyd der König. Verzeihet, Sire!“

„Steht auf,“ entgegnete er etwas ergriffen; „Ihr habt mich nicht beleidiget, indem Ihr ausschluget, was ich für Euch thun wollte; wir wollen weiter darüber nachdenken.“

Es trat eine Pause ein. Der König betrachtete mit stiller Bewunderung das so vollkommen schöne Gesicht und konnte in der Erinnerung nichts finden, das sich mit demselben vergleichen ließe; selbst die Calderona, die Schönste der Schönen, die er so sehr geliebt, hatte kein so langes, so schwarzes Haar, keinen so reinen durchsichtigen Teint, noch den unwiderstehlichen Reiz in der Stimme und dem Blicke.

„Nun,“ fuhr er mit einer leichten Ironie fort, unter welcher jedoch sein Wohlwollen hindurchblickte, „unter welchem Titel soll ich Euch am Hofe vorstellen?“

— „Ach, Sire,“ antwortete sie verlegen, „ich bin ein armes Mädchen, das nie so hoch geblickt hat.“

„Habt Ihr nun nicht so viel Vertrauen zu mir, zu sagen, wer Ihr seyd?“

— „Sire, ich heiße Theresa,“ sprach sie nach einer Anstrengung; „mein Vater ist ein armer Edelmann in dem Königreiche Valencia, aber ich beschwöre Euch bei meinem Seelenheile, fragt mich nicht weiter nach seinem Namen; ein Gelübde bindet mich, denselben zu verschweigen.“

Damals, und besonders in Spanien, waren Gelübde etwas sehr Gewöhnliches. Man machte wegen allerlei Gelübde, oft wegen Dingen, die eigentlich gar nicht zum Himmel führen. Der König zuckte die Achseln und sagte mit halbem Lächeln: „ohne Zweifel hatet Ihr Euch auf den Weg gemacht, um eine Pilgerfahrt zu verrichten; Ihr habt aber nicht alle Gefahren der Reise bedacht; die Ehre eines jungen Mädchens ist bei solchen Unternehmungen sehr gefährdet. Ich will Euch schützen. Kennt Ihr Jemanden in Madrid?“

„Niemanden, Sire.“

[Fortsetzung folgt.]

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 22 April 1847.

	Höchste	Mittlere	Niederste.
1 Schfl. Kernen	38fl. —fr.	36fl. —fr.	33fl. 12fr.
„ Dinkel	16fl. 30fr.	15fl. 48fr.	15fl. —fr.
„ Haber	8fl. 48fr.	8fl. 11fr.	7fl. 42fr.
„ Roggen	27fl. 12fr.	26fl. 40fr.	—fl. —fr.
„ Gerste	22fl. 24fr.	20fl. 48fr.	19fl. 12fr.
1 Sri. Waizen	4fl. 20fr.	4fl. 10fr.	4fl. —fr.
„ Einforn	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Gemischt.	3fl. 30fr.	3fl. 12fr.	2fl. 54fr.
„ Erbsen	4fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Linsen	4fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Weizen	2fl. 6fr.	1fl. 52fr.	1fl. 40fr.
„ Weichkorn	3fl. 30fr.	3fl. 24fr.	3fl. 18fr.
„ Akerbohne.	3fl. 36fr.	3fl. 30fr.	3fl. 24fr.

### Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Preise.

8 Pfund Kernenbrod . . . . .	52 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweiß . . . . .	3 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	9 fr.
„ Rindfleisch . . . . .	8 fr.
„ Kalbfleisch . . . . .	8 fr.
„ Schweinefleisch, abgezogen . . . . .	10 fr.
„ dto. unabgezogen . . . . .	11 fr.
„ gegossene Lichter . . . . .	24 fr.
„ Saise . . . . .	15 fr.

Bedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 34.

Dienstag den 4. Mai

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Masse-Verwaltung des verstorbenen Oberforstmeisters v. Kahlben hat von heute an Spargeln zu verkaufen.

Liebhaber können sich wenden an Stadtrath Laur.

Schorndorf.

### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantsachen sind die Schulden-Liquidationen verlegt und zwar:

- 1) des Johann Georg Kurz, Bürgers und Schreiners von Haubersbronn auf Donnerstag den 27. Mai d. J.
- 2) des Christoph Röck, Bürgers und Schuhmachers in Winterbach auf Freitag den 28. Mai
- 3) des weibl. Jacob Baun, gewesenen Bürgers und Maurers in Haubersbronn, auf Montag den 31. Mai d. J.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden deshalb aufgefodert, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden auf den betreffenden Rathhäusern von Morgens 8 Uhr an entweder persönlich oder durch rechtgehörig Bevollmächtigte zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masseheile zu erklären.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Verküfferung oder Verwaltung der Massebe-

standtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten ersichtlich sind, wird am Schluß der Liquidation der Ausschluß Bescheid ausgesprochen werden.

Den 22 April 1847.

K. Oberamts-Gericht, Beiel.

Birkachhof.

### Gemeinde-Bezirks-Verkauf.

Da der am 24 April d. J. staatsfundene Verkauf der dem Johannes Bayer, Zimmermann und dessen Kindern erster Ehe zugehörigen Liegenschaft das gewünschte Resultat nicht gewährt hat, so wird ein zweiter und letzter Aufstreich am

Samstag den 8 Mai d. J.

Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur Krone in Breitenfürst vorgenommen werden —

Die Liegenschaft besteht in Einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer sammt Wagenhütte unter 1 Dach nebst Hofraum, sodann in 13 Mrgn. 1½ Bril. Feldung an Acker, Wiesen, Gärten und Wald.

Sämmtliche Güter liegen um das Gebäude und das Ganze bildet mit weniger Ausnahme ein geschlossenes Gut, überhaupt ist der Birkachhof — unfern der von Welzheim nach Alsdorf, Lorch zc. führenden Straße — in einer recht freundlichen Lage.

Gerichtlich angeschlagen sind die Realitäten zu —: 3000 fl. und angekauft wurden sie bei dem letzten Aufstreiche zu —: 1810 fl.; sie können täglich in Augenschein genommen